



# jugendsozialarbeit aktuell

**N**ummer 3 / März 2002

Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,

vor dem Hintergrund der Schätzungen der demografischen Entwicklung für die Bundesrepublik Deutschland kommt den Migrantinnen und Migranten in der Jugendsozialarbeit quantitativ und qualitativ eine hohe Bedeutung zu. Folgt man den Ergebnissen der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“ des Deutschen Bundestags, so wird der Anteil der Ausländer unter der Prämisse einer mittleren Wanderungsquote im Vergleich von 2000 auf 2050 relativ kontinuierlich von ca. 10 Prozent auf ca. 22 Prozent im Bundesdurchschnitt steigen. Der für die Jugendsozialarbeit relevante Anteil der ausländischen Personen unter 20 Jahren wird sich von heute ca. 2,2 Millionen auf ca. 4,4 Millionen verdoppeln. Damit diese jungen Menschen ihre Fähigkeiten entfalten können und somit zu einer Bereicherung für ein zunehmend überalterndes Deutschland werden, sind bereits heute Weichen für eine gelingende Einwanderung zu stellen.

Dr. José Sánchez Otero, stellvertretender Leiter des Landesentrums für Zuwanderung Nordrhein-Westfalen, skizziert im folgenden Beitrag entsprechende Forderungen an die Jugendhilfe.

Thomas Pütz M.A.  
Direktor

**M**igration

Einwanderungsgesellschaft: Die Jugendhilfe ist gefordert

## Die derzeitige Situation

Bereits im Jahr 2000 lebten Angaben des 7. Kinder- und Jugendberichts des Landes Nordrhein-Westfalen<sup>1</sup> zufolge 570.000 ausländische Jugendliche unter 18 Jahren in diesem Bundesland. Das waren 16,1 Prozent der Jugendlichen insgesamt.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund leben häufiger in Ballungszentren mit den oft dazu gehörenden sozialen Problemen. Sie sind bildungsbenachteiligt, denn sie stellen zwar nur 13 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, machen aber 22,3 Prozent der Hauptschüler, 21,0 Prozent der Sonderschüler in Einrichtungen für Lernbehinderte, nur 8,6 Prozent der Realschüler und 5,3 Prozent der Gymnasiasten aus. 40 Prozent der 20-25-Jährigen ausländischer Herkunft und etwa 12 Prozent der deutschen Vergleichsgruppe bleiben ohne Berufsabschluss. Junge Ausländer sind deshalb stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als gleichaltrige Deutsche. Sie stellen bspw. 24,2 Prozent der Arbeitslosen unter 20 Jahren. Junge Ausländer sind aber auch ärmer als ihre deutschen Alterskameraden: Während rund 7 Prozent der einheimischen

<sup>1</sup> vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW: Kinder und Jugendliche an der Schwelle zum 21. Jahrhundert – Chancen, Risiken, Herausforderungen. 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Dezember 1999

→  
Kinder und Jugendlichen Sozialhilfe erhalten, sind es rund 12 Prozent der Ausländer unter 18 Jahren.

Diese Daten weisen darauf hin, dass derzeit das Erziehungs- und Bildungssystem des Landes eine rigorose Auslese bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bewirkt. Die so genannte PISA-Studie zeigt im Übrigen, dass diese Auslese nicht nur ausländische Schüler betrifft, sondern auch einheimische Kinder aus sozial schwachen Familien.

### Die Zukunftsperspektiven

Die Zahl der ausländischen Jugendlichen in NRW wird sich Prognosen der Bevölkerungswissenschaft zufolge bis zum Jahr 2040 auf 910.000 (28,9 Prozent der Jugendlichen insgesamt) erhöhen. Im Jahr 2010 wird bspw. in der Stadt Duisburg der Anteil der 20-40jährigen Ausländer an der gesamten Bevölkerung dieser Altersspanne 45,9 Prozent erreichen. Im Jahr 1992 waren es nur 17,4 Prozent.<sup>2</sup>

Das geänderte Staatsangehörigkeitsrecht wird diese Prognosen zwar nominal nach unten korrigieren, da seit Beginn des Jahres 2000 die in Deutschland geborenen Kinder von Ausländern, die sich rechtmäßig seit mindestens acht Jahren in der Bundesrepublik aufhalten, bis zur Volljährigkeit als Deutsche betrachtet werden. Diese Kinder werden in der Statistik nicht mehr als Ausländer aufgeführt, ihre soziale Lage und ihre so genannte „strukturelle Integration“ werden sich aber allein durch Erwerben der deutschen Staatsbürgerschaft nicht automatisch verbessern.

### Die Herausforderungen einer „Kultur des Aufwachsens“ in der Einwanderungsgesellschaft

Angesichts knapper werdender finanzieller und personeller Ressourcen in den Kassen des Bundes, der Länder und der Kommunen

---

<sup>2</sup> vgl. Herwig Birg: Perspektiven der Bevölkerungs- und Wanderungsentwicklung mit ihren Chancen und Risiken für den Wirtschafts- und Wohnstandort „Ländlicher Raum“. In: Ländliche Räume in Nordrhein-Westfalen. IBS-Schriften 85, S. 17-30

sollte sich die Jugendhilfe in der nächsten Zukunft insbesondere um jene Gruppen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (selbstverständlich auch um die aus sozialschwachen einheimischen Familien) kümmern, deren sozial-strukturelle Integration besonders bedroht ist oder die bereits ausgegrenzt sind. Es handelt sich vor allem um

- Kinder im Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen,
- Hauptschüler mit mangelhaften schulischen Leistungen,
- Kinder, die eine Sonderschule für Lernbehinderte besuchen,
- Schulumüde und -verweigerer,
- Berufsschüler mit einer schlechten Berufsschulabschlussprognose,
- jugendliche Neuzuwanderer,
- Jugendliche, die eine Strafe im Gefängnis verbüßt haben,
- Suchtgefährdete oder von Sucht Betroffene.

Dabei ist es zwingend notwendig, dass die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen und die Jugendhilfe besser und intensiver als bisher kooperieren. Kindern und Jugendlichen in den genannten Lebenslagen kann nur effektiv geholfen werden, wenn die Schule und die für das Jugendwohl zuständigen Institutionen koordiniert und nach einem abgestimmten schlüssigen Förderkonzept agieren. Die interkulturelle Pädagogik verfügt heute über die dafür erforderlichen Konzepte. Wichtig ist allerdings, dass sich die Jugendhilfe interkulturell öffnet. Dies wiederum kann nur geschehen, wenn die Träger und Akteure diese interkulturelle Öffnung wollen und sie auch betreiben.<sup>3</sup>

In einer durch den aktuellen Strukturwandel so stark geprägten Gesellschaft wie der bundesdeutschen sind für alle hier aufwachsenden Kinder und Jugendlichen gute schulische Leistungen unabdingbar. Die Schule wird ihren Auftrag nicht erfüllen können, wenn sie

---

<sup>3</sup> Siehe Landeszentrum für Zuwanderung (Hrsg.): Dokumentation des Praxisforums „Interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe“. Februar 2001

diese Leistungen - auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. aus sozial schwachen Familien - nicht konsequent einfordert und ermöglicht. Selbstverständlich wird die deutsche Schule ihre Ansätze der interkulturellen Öffnung noch weiter ausbauen müssen. Wenn sie sich mehr als bisher als Schaltstelle des soziokulturellen Lebens in den Stadtteilen und Quartieren des Landes versteht, wird sich diese neue Selbstdefinition auch positiv auf den sozialen Zusammenhalt in diesen Stadtteilen auswirken. Das Land NRW scheint derzeit seine Schulen mit dem dazu erforderlichen Auftrag ausstatten zu wollen: Mit dem Modellprojekt „Selbstständige Schule“ können die Einrichtungen, die sich am Modell beteiligen, weitgehende Freiheiten in den Arbeitsfeldern Unterrichtsorganisation, Rechenschaftslegung, Personal, Mitwirkung und Sachmittel beanspruchen. Es ist zu wünschen, dass die von der Landesregierung für dieses Projekt zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von 1,5 Mio. € reichen, um Richtungsweisendes zu erarbeiten.

Es liegt aber nahe, dass die Verantwortung für die Interventionen zugunsten sozialer Integration nicht nur bei den Schulen, sondern auch bei den Trägern der Jugendhilfe liegen soll. Bei diesen Interventionen kommt es darauf an, die auf besondere Unterstützung angewiesenen Heranwachsenden als Subjekte in vielfältigen sozialen Systemen (Familie, Schule, Cliques etc) zu betrachten. Als Individuum soll demnächst der Jugendliche viel stärker als zuvor in den Focus der fachlichen Diagnose und Förderpläne gestellt werden. In diesem Zusammenhang kommt der aufsuchenden familienbezogenen sozialpädagogischen Arbeit eine sehr wichtige Aufgabe zu: Die Kinder und Jugendlichen dort aufzusuchen, wo sie sich aufhalten - vielfach außerhalb der Reichweite der herkömmlichen Angebote der Jugendhilfe und durch vielfältige Verletzungen und Enttäuschungen geprägt. Dies ist eine Herausforderung für eine zeit- und aufgabengemäße Kinder- und Jugendhilfe.

## Der Beitrag der Zugewanderten und ihrer Organisationen zur Integration

Neuere Untersuchungen haben zutage gebracht, dass die so genannten Migrantenorganisationen u. a. erhebliche Leistungen zur Alltagsbewältigung ihrer Mitglieder leisten. Einige dieser Organisationen zeigen inzwischen einen beachtlichen fachlichen Standard - auch in ihrer Kinder-, Jugend-, und Familienarbeit. Es wäre unvernünftig und unverantwortlich, diese bei den Migrantenorganisationen vorhandenen Potentiale zu ignorieren. Ihre Führungskräfte sollen vielmehr als Partner bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung aller Maßnahmen und Programmen, die das Ziel der Entwicklungsförderung der zugewanderten Kinder und Jugendlichen verfolgen, einbezogen werden.<sup>4</sup> Die Einbeziehung der Migranteneltern in die Integrationsarbeit wird von den Migrationssozialwissenschaften und der Migrationspraxis zunehmend erkannt.<sup>5</sup> Vor uns liegt noch die wichtige Aufgabe, zugewanderten Eltern - insbesondere denjenigen, die sich erst kurz in der Bundesrepublik aufhalten - die erforderliche Unterstützung zu geben beim Aufbau von Elterngruppen und -verbänden. Auch bei der Wahrnehmung ihrer Erzieherrolle in einer Gesellschaft muss ihnen geholfen werden, wo Verbände Einfluss auf die Entscheidungen der öffentlichen Stellen ausüben, und in der ständig eine Überprüfung und Selbstvergewisserung der eigenen Werte und Erziehungsvorstellungen abverlangt wird. Hinzu kommt, dass zugewanderte Eltern, sollen sie ihren erzieherischen Beitrag angemessen leisten, den mit dem Hineinwachsen in eine neue Gesellschaft einhergehenden Akkulturationsprozess für sie und ihre Kinder befriedigend bewältigen müssen. Die Zusammenarbeit mit den Migranteneltern stellt eine zentrale Aufgabe des Bildungs- und Erziehungs-

<sup>4</sup> In meinem Beitrag „Die Spanier in Deutschland“. In: Ausländerbüro der Stadt Bielefeld (Hrsg.): Vom „Gastarbeiter“ zum Bielefelder: 40 Jahre Einwanderung in Bielefeld habe ich exemplarisch anhand der Zugewanderten spanischen Ursprungs die positiven Effekte des Formierungsprozesses ethnischer Minoritäten in der Bundesrepublik beschrieben.

<sup>5</sup> vgl. Sachverständigenkommission 6. Familienbericht (Hrsg.): Materialien zum 6. Familienbericht, Band 1: Familien ausländischer Herkunft in Deutschland - Empirische Beiträge zur Familienentwicklung und Akkulturation. Opladen 2000

systems in den nächsten Jahren und Jahrzehnten dar.

## Ausblick

Verantwortliche im Land und in den Kommunen weisen in Foren, bei denen die in diesem Aufsatz enthaltenen Überlegungen angestellt werden, auf die prekäre Lage der öffentlichen Haushalte hin. Alle Befürworter von für wichtig und dringend erachteten Neuerungen – auch in der Jugendhilfe – sehen sich immer wieder mit der einseitigen Betrachtungsweise der Zunft der „Ökonomen“ konfrontiert. Diejenigen, die solche Überlegungen und Gedankengänge aus verkürzter ökonomischer Sicht beurteilen, seien darauf hingewiesen, dass die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit unseres Bundeslandes in hohem Maße auf eine gesunde Entwicklung der Kinder und Jugendliche angewiesen ist. Deren aktuelle Lebensbedingungen und Entwicklungsprognosen machen intensivierete Hilfeleistungen nötig. Den Ergebnissen einer von der Enquete-Kommission "Demographischer Wandel" im Auftrag gegebenen Studie zufolge wird sich die Bevölkerung der Bundesrepublik bis zum Jahr 2050 ohne Zuwanderung um 23 Millionen (von derzeit 82 Millionen auf 58,6 Millionen) verringern. Diese Ergebnisse veranlassen beispielsweise einen der Sachverständigen der Kommission dazu, dafür zu plädieren, dass man die ökonomischen Folgen der erwarteten demographischen Schrumpfung durch eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit bei Inkaufnahme kürzerer Schulzeiten, durch Abschaffung des Wehrdienstes und durch ein Renteneintrittsalter von 67 kompensiert.<sup>6</sup> Kinder- und jugendpolitische Anstrengungen um die Begabungsreserven des Landes sind also in hohem Maße auch ein wirtschafts- und sozialpolitisches Gebot und eine unerlässliche Investition in die ökonomische Zukunftsfähigkeit des Landes NRW. Die bei der erwähnten PISA-Studie am besten abschneidenden Länder wenden wesentlich höhere finanzielle Ressourcen für die Bildung ihrer Kinder und Jugendlichen auf. Die für die Politik Verantwortlichen in der

<sup>6</sup> vgl. "Sorgen um Deutschlands Bevölkerung - Kinder ohne Vater Staat" in der Rheinischen Post vom 18. April dieses Jahres

Bundesrepublik Deutschland scheinen dieses offensichtlich erkannt zu haben. Es liegt an uns allen, dafür zu sorgen, dass diesen Erkenntnissen die passenden praktischen – vor allem finanzpolitischen – Konsequenzen folgen.

*Dr. José Sánchez Otero*

*José Sánchez Otero, Jahrgang 1944, Studium der Katholischen Theologie, Pädagogik und Sozialwissenschaften, Dr. Phil., Stellvertretender Leiter des Landesentrums für Zuwanderung Nordrhein-Westfalen.*

---

### Impressum:

jugendsozialarbeit aktuell  
c/o LAG KJS NRW  
Postfach 290 250  
50524 Köln  
Email: [aktuell@jugendsozialarbeit.de](mailto:aktuell@jugendsozialarbeit.de)  
[www.jugendsozialarbeit.de](http://www.jugendsozialarbeit.de)

V.i.S.d.P: Thomas Pütz M.A.

Redaktion: Franziska Schulz

DRUCK /VERSAND: SDK Systemdruck Köln GmbH & Co.KG

HERAUSGEBER: Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KJS NRW)